

DIALOGFORUM INTEGRATION DURCH BILDUNG

Tagungszusammenfassung

Dialogforum „Integration durch Bildung“

3. virtuelles Treffen am 24. Mai 2022

EINE INITIATIVE VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Am 24. Mai 2022 fand das 3. Treffen des Dialogforums „Integration durch Bildung“ zum Thema „Übergänge im Bildungsverlauf“ statt. Rund 50 ausgewählte Expertinnen und Experten diskutierten im Rahmen einer virtuellen Tagung die Chancen und Herausforderungen an den ersten Bildungsübergängen, also dem Eintritt von Kindern in die Kita, dem Übergang in die Grundschule und in die Sekundarstufe 1. Das Dialogforum ist Teil einer Reihe, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 2021 initiiert hat, um auf Bundesebene den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Verwaltung zum Thema Integration durch Bildung zu fördern.

Impulsvortrag und Podiumsdiskussion zu den ersten Bildungsübergängen

Dr. Thomas Greiner, Leiter der Unterabteilung Lebensbegleitendes Lernen im Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstrich eingangs im Gespräch mit Moderatorin Andrea Thilo die Bedeutung des Themas und des Dialogformats für das Ministerium. Im Anschluss führte **Professor Dr. Kai Maaz, geschäftsführender Direktor des Leibniz-Instituts für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF)** in das Thema der frühen Bildungsübergänge aus Sicht der empirischen Bildungsforschung ein. Laut Prof. Maaz erforderten die Bildungsübergänge individuelle Entscheidungen vor dem Hintergrund struktureller Rahmungen. Es seien wichtige Gelenkstellen individueller Bildungsbiografien mit vielfältigen Wirkungen, oftmals auch sensible Phasen in der Bildungsbiografie Heranwachsender. Effekte, die in Übergangssituationen sichtbar würden, könnten schon viel früher entstehen. Deshalb empfahl Prof. Maaz, sich auch hier an das Motto „Früh fördern ist besser, als spät reparieren“ zu halten. Insgesamt seien Bildungsübergänge aus seiner Sicht dann gut verlaufen, wenn sie leistungsgerecht und unabhängig von Merkmalen wie der sozialen oder kulturellen Herkunft gestaltet seien. Prof. Maaz sprach sich für eine optimale Förderung in den jeweiligen Bildungssegmenten sowie eine individuelle Verarbeitung und Begleitung des Übergangs aus. Aus einer Abfolge von Bildungsübergängen würde sicherlich nicht nur dann eine gelungene Bildungsbiografie, wenn sie vermeintlich gradlinig verlaufe, sondern wenn vormals getroffene Entscheidungen korrigiert werden könnten, so Prof. Maaz.

Im Anschluss diskutieren Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis im Rahmen einer von Andrea Thilo moderierten Podiums- und später offenen Plenumsdiskussion, welche Chancen und Herausforderungen die ersten Bildungsübergänge aus ihrer Perspektive böten. **Chrysovalantou Vangeltziki, Bundesgeschäftsführerin beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften**, sprach sich für mehr Mehrsprachigkeit an den Bildungsübergängen und für ein durchgängiges Konzept der sprachlichen Bildung aus, in dem die Übergänge ohne Brüche zu gestalten seien. Wichtig hierbei sei aus ihrer Sicht insbesondere auch das Lotsen und Begleiten der neuzugewanderten Eltern, denen oftmals die Informationen fehlten, wie sie ihren Kindern helfen können.

Die Beigeordnete für Bildung, Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg, Astrid Neese, thematisierte in ihren Ausführungen das sozialraumorientierte Bildungsmonitoring sowie die Bedeutung von Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenprogramme. Sie berichtete von Best-Practice-Beispielen aus der kommunalen Bildungspraxis in Duisburg, in denen sowohl Eltern als auch Schülerinnen und Schüler als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet wurden und als Vermittlerinnen und Vermittler und Role-Models wirkten. Klar sei: „Es geht nicht ohne die Eltern – und schon gar nicht gegen die Eltern, sondern nur gemeinsam“, so Astrid Neese.

Professorin Dr. Havva Engin, Leiterin des Heidelberger Zentrums für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik (Hei-MaT), gab wiederum zu bedenken, dass in den Bildungsinstitutionen die Defizite der Kinder viel zu genau betrachtet und angesprochen würden, ohne auf die mitgebrachten potenziellen Ressourcen einzugehen. Der Herkunft der Eltern bzw. dem sozioökonomischen Hintergrund der Familien werde hingegen noch zu wenig Beachtung geschenkt. Zudem seien aus ihrer Sicht schon die ersten drei Jahre eines Kindes in der Kita entscheidend, die allerdings kaum dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet seien. Prof. Engin sprach sich dafür aus, dass diese Lücke künftig zu schließen sei und auch die vielfaltsorientierte Fachkräftequalifizierung im Kita- und Grundschulbereich stärker in den Blick genommen werden müsse, um mit dem Thema Integration und Diversität adäquat umzugehen. Prinzipiell brauche es ein Bildungssystem, das Migration nicht nur als Defizit, sondern auch als Ressource wahrnehme, so Prof. Engin.

Zuletzt schärfte **Dr. Gisela Will, Arbeitsbereichsleiterin Migration beim Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)**, den Blick für die Bildungsverläufe von Geflüchteten in Deutschland. Auf Grundlage der Ergebnisse der ReGES-Studie „Refugees in the German Educational System“ unterstrich sie, dass die Herausforderungen, die im Impulsvortrag mit Blick auf sozial benachteiligte Kinder angesprochen wurden, auch für Geflüchtete zutreffend seien. Gerade die Fokussierung auf die deutsche Sprache und die geringe Chance, die Schulform noch im späteren Verlauf zu wechseln, seien besondere Herausforderungen für Geflüchtete. Auch mit Blick auf die Fluchtmigration aus der Ukraine und die vielen Kinder, die jetzt in sogenannten Willkommensklassen beschult werden, gab sie zu bedenken, dass noch nicht ausreichend erforscht ist, inwieweit gesonderte Klassen für Neuzuwanderer tatsächlich positiv für den weiteren Bildungsverlauf sind und dass hier genau geprüft werden müsse, für wen diese Form geeignet sei, und für wen eine Integration in die Regelklasse vielleicht die bessere Option darstelle.

Nachmittag



Fachforendiskussionen und Austausch zur Fluchtmigration aus der Ukraine

Am Nachmittag haben die jeweiligen Fachforen des Dialogforums den Themenkomplex „Übergänge im Bildungsvorgang“ beleuchtet. In drei digitalen Räumen diskutierten die teilnehmenden Expertinnen und Experten. Dabei schlossen sie auch an den Erkenntnissen vom Vormittag sowie Ergebnissen an, die im Rahmen der letzten Treffen des Dialogforums erarbeitet wurden. Die Fachforen 1 und 2 beschäftigten sich mit der **Zusammenarbeit mit Eltern als integrativer Bildungsarbeit vor Ort**. Dabei brauche es mehr familienorientierte, sozialraumorientierte Ansätze, die zielgruppenspezifisch und auch flexibel auf die Situation der zugewanderten Eltern eingingen, so das Fazit der Foren-Mitglieder. Außerdem haben sie die Notwendigkeit für mehr Diversitätssensibilität in der Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern hervorgehoben, vor allem auch zur Prävention von Diskriminierung und Rassismus. Dies schloss an die Diskussionen der letzten Treffen im Fachforum 3 an, das sich dem Themenkomplex Bildungsübergänge aus Perspektive der **Professionalisierung und Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für die Migrationsgesellschaft** näherte. Hierbei haben die Fachforen-Mitglieder herausgearbeitet, dass noch erforscht werden müsse, welchen Anteil an der Gestaltung von Übergängen Lehrkräfte und Menschen aus anderen Professionen haben. Zudem stellten sie fest, dass ein wechselseitiger Austausch über gute Übergänge ratsam wäre. Herausfordernd seien insbesondere sprachliche Grenzen, wofür es Mediatorinnen und Mediatoren in den Bildungsinstitutionen und im besten Fall auch bereits in der Ausbildung der Fachkräfte brauche. Über die **Gelingsbedingungen von Integration aus Sicht der empirischen Bildungsforschung** sprachen die Expertinnen und Experten aus Fachforum 4. Dabei wurde diskutiert, wie die empirische Bildungsforschung stärker dazu beitragen kann, das Bildungssystem als Ganzes und die Bildungsarbeit vor Ort zu verbessern. Etwa brauche es mehr Forschung zu dem Thema, welche Medien und welche Materialien wie gut geeignet für unterschiedliche Zielgruppen sind, die zum Beispiel für Eltern oder Lehrkräfte erstellt werden. Der Themenkomplex „Transfer, Implementation und Tauglichkeit“ müsse ebenfalls stärker in Forschungsprojekte und -förderung aufgenommen werden.

Abschließend haben die Teilnehmenden des Dialogforums im offenen Plenum zur Unterstützung und Integration von Geflüchteten aus der Ukraine diskutiert. Zunächst berichtete **Stefanie Eckstein, Leiterin des Referats Integration durch Bildung im Bundesministerium für Bildung und Forschung**, im Gespräch mit Moderatorin Andrea Thilo von den Maßnahmen, die das Bundesministerium seit dem Überfall auf die Ukraine unternommen hat. Im Anschluss fand ein produktiver Austausch zur aktuellen Situation, zu Herausforderungen, Initiativen und Beispielen guter Praxis im Bildungsbereich statt.

Impressum

Herausgeber

DLR Projektträger

Bereich Bildung, Gender
Abteilung Berufliche Aus- und Weiterbildung, Integration

Redaktion

Mandy Böttger, Dr. Stefan Metzger

Gestaltung/Lektorat

Kompetenzzentrum Öffentlichkeitsarbeit
des DLR Projektträger

Bildrechte

Titelgrafik von Gabriele Schlipf - www.momik.de – 2021

Seite 2: Adobestock/william87

Seite 4: Adobestock/ BalanceFormCreative

Bonn, Juli 2022



EINE INITIATIVE VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**